Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 5 (1955)

Heft: 1

Buchbesprechung: Traditionsfestigkeit und Traditionskritik bei Thomas Morus [Paul Huber]

Autor: Rüsch, E.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PAUL HUBER, *Traditionsfestigkeit und Traditionskritik bei Thomas Morus.* (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, herausg. von E. Bonjour und W. Kaegi, Band 47.) Verlag von Helbing & Lichtenhahn, Basel 1953. 178 S.

Das 16. Jahrhundert schuf eine Menge von Gestalten, deren Geist «zweier Zeiten Schlachtgebiet» war. Der Parteistandpunkt späterer Forscher suchte sie oft für die eigene Anschauung in Anspruch zu nehmen, wodurch sie die ihnen eigene innere Form verlieren. So ist Thomas Morus der reformatorischen Partei als Verfolger erschienen, den Katholiken als Märtyrer und Heiliger, und die Moderne hat ihn auf Grund gewisser Partien in der «Utopia» liberalistisch zu interpretieren versucht, worauf in der hervorragenden Darstellung von R. W. Chambers wieder ein Rückschlag erfolgte.

P. Huber will demgegenüber «die geistige Situation More's der inneren Spannung seines Werkes entsprechend beschreiben» (S. 11). Die Gegensätze liegen weniger in der zeitlichen Entwicklung vom frühen zum späten Morus, als in einer das ganze Werk durchziehenden sachlichen Spannung. Huber faßt sie in die Begriffe Traditionsfestigkeit und Traditionskritik. Im ersten Teil der Arbeit rekonstruiert er «jenen Bereich, der in More's Werken als die Welt erscheint, von der aus er denkt, in der er erlebt, und die er erlebend weitergestaltet» (S. 12). Es ist die Welt, die durch die Einheit des christlichen Abendlandes (the whole corps of Christendom), durch die Kontinuität der englischen Geschichte und der kirchlichen Gemeinschaft und durch die Einheit von weltlicher und geistlicher Gewalt in der «civitas permixta» eines christlichen Staates gekennzeichnet ist. Der zweite Teil stellt die traditionskritischen Elemente zusammen. Sie beginnen mit einer «Kritik sub specie aeterni», d.h. mit dem bei Morus vorherrschenden Gefühl der Relativität und Vergänglichkeit aller Dinge angesichts des Ewigen. Die Traditionskritik ist also nicht in erster Linie ausgelöst durch Äußerlichkeiten der überlieferten Lebensformen, sondern durch das Höchste und Letzte, durch die Infragestellung des ganzen Daseins von einem eschatologischen Ausblick, von einer asketischen Haltung her. In diesem Zusammenhang wird die Geistesverwandtschaft mit dem von Morus hochgeschätzten Pico della Mirandola wichtig. Im weitern zeigt Huber, wie die Formen der überlieferten Welt in staatlicher und kirchlicher Hierarchie nicht mehr einfach in sich selbst ruhen, sondern abhängig sind vom willensmäßigen «consensus» der Menschen. Im letzten Kapitel tritt, im Zusammenhang mit dem Prozeß, der zum Tode Morus' führt, die Gewissensentscheidung in den Vordergrund, in der der Einzelne sich mit den großen Mächten der Überlieferung auseinandersetzen muß. Wie für andere Gestalten der Zeit, gilt auch für Morus: «Das überpersönliche Wertesystem, welches das große Einteilungsprinzip einer Divina Commedia bildete, ist eingeschmolzen zu einer nicht von vornherein strukturbestimmten Haltung des erlebenden Menschen» (S. 172).

In diesen Rahmen fügt der Verfasser eine Fülle von Äußerungen More's, die aufzusuchen und zusammenzustellen schon eine verdienstliche Arbeit

ist. Ist der Profanhistoriker in erster Linie an der Erfassung und Beurteilung der geistigen Gestalt More's interessiert, so bietet die Schrift auch dem Kirchenhistoriker eine Reihe aufschlußreicher Einsichten, da sowohl in der Zeitlage wie im Werk More's die religiösen Fragen einen breiten Raum einnehmen. Der Arbeit, die sorgfältig, wenn auch nicht überall ausgeglichen ist und die in ihrem weiten geistigen Horizont die Schule von W. Kaegi deutlich erkennen läßt, ist es gelungen, ein Bild des Thomas Morus zu zeichnen, das von gewaltsamen Konstruktionen frei erscheint und das die innere Bewegtheit der Persönlichkeit als Grundlage der Darstellung ernst nimmt.

St. Gallen *E. G. Rüsch*

ROLAND MOUSNIER, *Les XVIe et XVIIe siècles. Les progrès de la civilisation européenne et le déclin de l'Orient (1492—1715).* Paris, Presses universitaires de France, 1954. 608 p., 22 fig., 48 pl. (Histoire générale des civilisations, t. IV.)

Après le tome V analysé précédemment[1] paraît le tome IV. Son unique auteur dispose de 140 pages pour la Renaissance, de 210 pour le XVIIe siècle, de 100 pour l'Amérique précolombienne et postcolombienne, de 110 pour le monde musulman et asiatique.

Forcé d'être succinct, M. Mousnier ne note de la Renaissance que les aspects de renouvellement: dans la vie sociale; dans les arts, la pensée et les sciences; dans l'économie, grâce à la découverte du Nouveau Monde, à l'industrialisation des campagnes, à l'introduction de techniques nouvelles, à la hardiesse de quelques grands capitalistes. La Renaissance religieuse: Réforme et Contre-réforme est exposée avec nuance et pondération. Enfin, l'Etat, dont les souverains se veulent absolus jusqu'en Russie, renaît du morcellement féodal. L'auteur évite les anecdotes ou les annales des règnes, fait à peine allusion au drame d'une Marie Stuart, ne cite pas Bayard! Il préfère analyser l'évolution de la royauté ou les méthodes et les objectifs des armées.

Le XVIIe siècle débute par une crise, suite des guerres de religion et d'un ralentissement de l'essor industriel. Disettes ou famines opposent les nobles aux bourgeois, les seigneurs aux vilains, les capitalistes aux ouvriers et aux artisans. En France, les révoltes des paysans ou des compagnons sont suivies de celle des Grands. En Angleterre, où les hommes d'affaires partent à la conquête de la Société, le conflit prend un tour constitutionnel, aboutit à la chute de la royauté. Aux troubles intérieurs s'ajoute bientôt la guerre de Trente ans. La pensée elle aussi est ébranlée. Le baroque triomphe. Le catholicisme fluctue du mysticisme au jansénisme. Aux Pays-Bas, le protestantisme libéral des Arminiens est écrasé par la tendance gomariste. L'Eglise repousse d'autre part les découvertes des Képler, des Galilée. D'où un mouvement de révolte chez les intellectuels. Le libertinage de l'esprit excusera celui des

[1] R. S. H., 1953, 4, p. 600.